Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 1 (1899)

Heft: 2

Rubrik: Kleinere Nachrichten aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III. Kleinere Nachrichten aus den Kantonen.

Aargau. Auf einer Anhöhe mitten im Dorfe *Sarmensdorf*, auf dem „Bühl", fand man kürzlich vier Gräber, die in einer Kiesgrube, nur 60 bis 70 cm tief im Boden lagen. Eines dieser Gräber war sorgfältig aus Sandsteinplatten konstruiert mit Deckel und Seitenwänden aus je drei Stücken. Zwei weitere Gräber enthielten nur Knochenbestandteile in blosser Erde, während das vierte Teile von Schädeln und Kieferfragmente mit Zähnen barg. Es scheint nicht ausgeschlossen, dass an dieser Stelle noch weitere Funde gemacht werden.

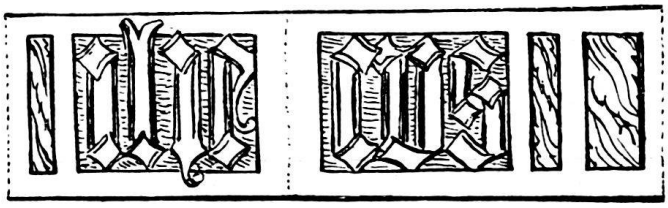
N. Z. Z. 26. IV. 99.

Muri. Sphragistisches. Beim Schulhausumbau fand man nach Entfernung eines Täfels in einer verschlossenen Mauernische drei verschiedene einseitige Siegelstempel des Conventes von Muri. Der eine, von spitz-ovaler Form, aus Bronce oder Messing bestehend, trägt das Bildnis von St. Martin mit Inschrift. Auch ohne Vorhandensein einer Jahrzahl erkennt man sogleich an Haltung und Ausdruck der Hauptfigur, am Faltenwurf der Gewandung und an den Schriftformen das älteste der drei Stücke.

Ein anderes Fundstück, ebenfalls von spitz-ovaler Form, ist aus Silber und zeigt das Bild von St. Benedikt mit Inschrift und Wappen des Convents, die Schlange mit Krone. Auf dem Handgriff befindet sich das Wappen des Klosters und dasjenige des Abtes Johannes Jodokus Singeisen (1596—1644) mit der Jahrzahl 1614.

Das dritte Stück ist von runder Form, aus Silber und trägt das Bild von St. Benedikt und die Wappen von Convent und Abt. (?) Auf der Rückseite befindet sich die Jahrzahl 1655. Dieser Stempel wurde also zur Regierungszeit des Abtes Bonaventura I. Honegger (1654 bis 1657) angefertigt. Alle drei Stücke sind hübsche, exakte Arbeiten. Mit ängstlicher Sorgfalt wurden sie, in Papier gewickelt, in eiserner Kasette, die drei verschiedene Schlüssel öffnen, aufbewahrt, und ein eisernes Türchen verschloss die geheimnisvolle Mauernische, die durch einen entfernbaren Täfelteil verdeckt wurde. („Aarg. Tagbl.", 8./VIII. 99.)

Bern. Anlässlich der Anlage einer Wasserleitung wurde ca. 1 Meter tief im Schotter der Landstrasse zwischen Kehrsatz und Belp (bei Bern) ein kleines silbernes Beschläge gefunden, das offenbar als Abschluss eines Messergriffes gedient hat. Dasselbe erweckt ein besonderes Interesse durch die augenscheinlich aus dem 15. Jahrhundert stammende feine Gravierung. Sie zeigt auf dem Boden den Schild des bernischen Geschlechts v. Stein, auf dem Bande rings herum das Wort ihesus in gothischen Minuskeln. Jacob v. Stein und seine Söhne Kaspar und Thomas waren in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Mitherren zu Belp. Einem unter ihnen dürfte das bemerkenswerte Fundstück gehört haben. K.



Bern. Bei Abbruch der Inselscheuer in Bern kam ein Skelett zum Vorschein; bei demselben lag ein Schwert der La-Tèneform und zwei kleine Bronzebeschläge vom Wehrgehänge. Es sind somit Ueberreste eines Helvetiers der letzten vorchristlichen Jahrhunderte, auf die man hier gestossen ist. Der interessante Fund kam durch das Stadtbauamt in's Museum. K.

— *Neuere Grabhügeluntersuchungen im Oberaargau, Kt. Bern.* Es sind jetzt schon 5 Jahre verflossen, seit der systematischen Ausgrabung der Grabhügel in der Umgebung von Bannwyl bei Aarwangen, auf dem linken Aarufer (Rüchihölzli, Moosbann, Kellersrain, Römerswyl und Rütihofwald), über deren Ergebnisse in diesen Blättern kurz berichtet worden ist. Eine grössere Arbeit über die Grabhügel des Oberaargaus, die Referent vor-

bereitet, müsste noch die Untersuchungen einer Anzahl Tumuli in der Nähe von Aarwangen und Bützberg, sowie derjenigen im Herzogenbuchsee-Oberwald, enthalten. Einen guten Schritt sind wir dieses Jahr weiter gekommen, indem vom 17. April bis 3. Juni in derselben Gegend fünf weitere Grabhügel im Auftrage des historischen Museums in Bern und auf dessen Kosten systematisch und vollständig ausgegraben und erforscht wurden. Es wurde endlich möglich, die beiden grösseren Tumuli im Riedstiglenwald zwischen Herzogenbuchsee-Graben und Weissenried auszugraben, nachdem früher der Holzbestand auf denselben und Besitzrechtsschwierigkeiten jegliche Arbeit an denselben unmöglich gemacht hatten. Von den beiden benachbarten Tumuli war in dem einen westlichen vor mehreren Jahren schon von Herrn Pfarrer P. Flückiger in Niederbipp und Herrn Jenzer von Weissenried ein Einschnitt in die Mitte des Hügels gemacht worden, der eine mächtige kegelförmige Steinsetzung, sowie die Ueberreste einer grossen Aschenurne, ferner zwei geschlossene grosse Ringe aus Bronze (Oberarm- oder Fussgelenkringe), sowie verzierte Bronzeblechfragmente zu Tage förderte. Da bei der Grösse des Grabhügels (15 auf 13½ Meter Durchmesser und 2 Meter Höhe) noch weitere Steinsetzungen und Beigaben zu erwarten waren, wurde derselbe diesmal von der Seite aus im Niveau des Naturbodens in Angriff genommen und vollständig nivelliert. Derselbe erwies sich als ein mächtiger Brandhügel mit Aschen- und Kohlenresten bis auf den Naturboden, die Erde, ohne Beimengungen, bestehend aus Asche durchmengtem, thonigem Sand (sog. Ziger der Arbeiter) mit Kohlenschnitzen. Wir fanden zudem einen halbfertigen äusseren Steinkreis und tief unter dem Einschnitt Flückigers unter der damals gefundenen Steinsetzung einen zweiten kleinern, geschlossenen Steinkreis. Neben dem äusseren Steinkreis zog sich eine zusammenhängende Schicht von Kohle und gebranntem Thon in einem flachen Gewölbe durch den ganzen Tumulus hin. Von Beigaben fanden sich zerstreut: ein schalenförmiges Gefäss aus schwach gebranntem Thon, eine ganz kleine Urne (Kinderspielzeug?), ein Armring aus Gagat (Lignit) und endlich wiederum 2 geschlossene Bronzeringe, wie die von Flückiger gefundenen; sie lagen untereinander, aber weit ab von den früher gefundenen.

Der nebenanstehende Grabhügel war noch undurchforscht, früher mit hohen Buchen besetzt, die jetzt gefällt waren, so dass auf dem freien Terrain die Ausgrabung sehr erleichtert wurde. Derselbe hatte ungefähr dieselben Dimensionen, wie sein Nachbar, war jedoch höher und regelmässiger gebaut. Die grossen Hoffnungen, die wir auf diesen jungfräulichen Tumulus gesetzt hatten, haben sich leider nicht erfüllt. Der ganze Hügel bestand aus feinster sandig-thoniger Aschen-Erde (Ziger) mit Kohlenschnitzen. In der Mitte, und zwar nicht tief, fand sich eine rohe zerbrochene Urne der gewöhnlichen Form, aber leider sehr defekt, und daneben ein kleines, leicht gekrümmtes eisernes Messer der Hallstatter-Form; dann einzelne Steine, auf dem Naturboden kreisförmig geordnet, aber nur einzelne Fragmente eines Steinkranzes darstellend, voilà tout.

Interessanter war ein kleiner Tumulus im Hardwald bei Bützberg. Dieser absolut intakte Tumulus war sehr flach und abgeschwemmt. Die Untersuchung ergab ganz neue überraschende Resultate. Inmitten des aus reinster, feiner, sandiger und thoniger Aschenerde (Ziger) mit Kohlenschnitzen bestehenden Hügels erhob sich ein länglicher Steinbau von sorgfältig schichtweise aufgeführten Feldsteinen. Dieser altarähnliche Steinbau war in seiner ganzen Höhe durchsetzt von Asche, Kohle und verbrannten calcinierten Knochen von Menschen, und merkwürdigerweise stiess man in der tiefsten Schicht auf die Ueberreste eines halbverbrannten Vierfüssers, welche von Prof. Studer als die eines jungen Rindes, offenbar eine Opfergabe, erklärt wurden. Ausserdem fand sich lose liegend unweit des *Brandopferaltars* (?) eine wohlerhaltene kleine Urne (Kinderspielzeug; siehe oben). Und endlich ist das zu bemerken, zum Unterschiede der anderen untersuchten Brandgräber, dass hier die Brandschicht in Form einer tiefen konzentrischen Grube sich in den ausgehobenen Naturboden erstreckte.

Wieder ein anderes Bild bot der erste, der von der Gruppe von 4 Grabhügeln im Zopfen, Bürgergemeindewald von Aarwangen, untersuchte Tumulus, derjenige mit dem berühmten Wurzelstock, einer eigentümlichen Zusammenwachsung von 4 grossen Tannen,

die so fest und innig vereinigt sind, dass sie einen einzigen Wurzelstock als Basis haben. Von der Bürgergemeinde Aarwangen war diese botanische Merkwürdigkeit zur Aufstellung in den Anlagen des historischen Museums letzterem geschenkt worden und so fieng die Arbeit damit an, das riesige, 75 Zentner wiegende Monstrum auszugraben und zu verladen zur Ueberführung nach Bern. Selbstverständlich war unter dieser über 100 (130—140) Jahre alten vierfachen Tanne nie systematisch gegraben worden. So fanden wir denn auch keine Spuren von früheren Ausgrabungen, jedoch unter dem Riesenwurzelstock tief im Boden ein mit verfaultem Gras und Laub belegtes *Dachsenlager*, das längst verlassen zu sein schien. Unter den Wurzeln nach der Südseite des *Stockes* fanden sich die Scherben einer *grösseren Aschenurne* von der Form der Urnen in den Bannwyler Grabhügeln, mit hohem Rand und Verstärkungsleiste unterhalb des Halses. Der ganze Hügel (15 auf 14 m, bei 1 m 70 cm Höhe) bestand ebenfalls aus feinster Aschenerde mit Kohlenparzellen und zwar durchweg bis auf den Naturboden. Bezüglich der Fundobjekte ist hervorzuheben, dass in diesem Tumulus kein Metall gefunden wurde, sondern nur Steinartefacte und zwar unweit der Urne eine prächtige Feuersteinsäge, gegen Südosten, ziemlich entfernt von der Centralurne, ein sorgfältig geschliffenes, jedoch schartiges Steinbeil aus Serpentin und endlich eine feingearbeitete Pfeilspitze aus Silex. Wir haben also hier einen Brandhügel aus dem Ende (Urne) der Steinzeit, ein Analog zum *Tumulus bei Niederried* bei Aarberg. Endlich wurde noch der nördlich neben dem *Stock*-Hügel und der südlich davon gelegene, sehr abgeflachte Tumulus abgegraben und vollständig durchsucht. Letzterer war offenbar, wie uns auch mündlich mitgeteilt wurde, schon durchwühlt worden; zudem standen auf demselben alte Tannen, die ausgestockt waren; daher Resultate gering. Der grösste Teil bestand in offenbar schon einmal gerührtem Boden mit Spuren von Kohle unter einer noch stehen gebliebenen Eiche und vielem *Ziger*. Dazu kamen eine Menge Bruchstücke eines Gefässes oder einer Urne (Schaale?), die noch der Zusammensetzung harrt, ausserdem als disjecta membra zwei bronzene Knopfscheiben mit centralem Loch (von einem Wehrgehänge?) und Bruchstücke von einer eisernen und einer bronzenen Fibula. Endlich wurde auch, wie in den Bannwyler Tumulis, ein schöner Meissel aufgefunden. *E. v. Fellenberg.*

In *Biel* wurde von einem dortigen Bürger, der sogenannte Rosinsturm an der Ringmauer auf der Nordseite der Stadt gelegen, käuflich erworben, mit dem Zwecke, dieses hervorragende Monument mittelalterlichen Festungsbaues vor Demolierung oder unverständiger Modernisierung sicher zu stellen. E. B.

— Der hiesige Kunstverein lässt mit eidgenössischer Subvention das frühere Gebäude der Zunft zum Wald in seiner ursprünglichen Architektur im Stile des 16. Jahrhunderts wieder herstellen. Nachdem die Pläne angefertigt waren auf Grund von Nachforschungen im Gebäude, konnte Herr Archivar Dr. Türler in Bern den Baubeitrag der Zunft zum Wald mit dem Bauunternehmer beibringen, der die bereits erstellten Räume vollkommen bestätigte. *J. Lanz.*

Waadt. *Lausanne.* Die sechs Heiligenstatuen über der Vorhalle zur Kathedrale von Lausanns hatten von der Zeit so sehr gelitten, dass man an eine Restauration nicht mehr denken durfte und sie dem Bildhauer Lugeon zu genauer Kopie in dem grauen Stein des Originals übergab. Es sind, von links nach rechts aufgezählt: St. Anna, Johannes der Täufer, der hl. Antonius, die hl. Barbara, der hl. Sebastian und eine hl. Katharina.

(„N. Z. Z.“ v. 26./VII. 99).

Zürich. *Dietikon.* In der Kiesgrube der Zementfabrik in Dietikon wurde von einem Arbeiter ein vollständig erhaltenes, sehr schönes Bronze-Schwert gefunden, das durch Kauf an das Schweizerische Landesmuseum in Zürich übergieng.

IV. Verschiedene Mitteilungen.

Aus dem Antiquitätenhandel. Ein teures Paar Steigbügel. Letzten Monat wurde in London durch die Firma Sotheby die Altertümersammlung des verst. Mr Forman, eines